

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, röm.-kath.

15. November 2015

Einmachgläser

Lukas 9, 28-36

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wissen Sie schon, was Sie heute zu Mittag essen? Um halb Zehn sei mir diese Frage erlaubt. Wird's einen Sonntagsbraten geben mit Kartoffelstock oder doch eher etwas Schnelles? Werden Sie frisches Gemüse zubereiten oder doch eher tiefgefrorenes auftauen? Riechen sie schon den Duft eines feinen Kuchens in der Küche oder gibt's einen Fruchtsalat? Öffnen Sie eine Konservendose oder ein im Herbst selbst abgefülltes Einmachglas? Egal, was bei Ihnen auf den Mittagstisch kommt, ich wünsche Ihnen schon jetzt von Herzen: „Än Güete!“

Seit ich keine Köchin mehr habe, versuche ich immer wieder einmal für unser 4köpfiges Seelsorgeteam etwas Schmackhaftes auf den Mittagstisch zu zaubern. Bevor ich das tue, schaue ich in meinem Kühlschrank und in meiner Vorratskammer nach, was die so zu bieten haben. Neben all den gekauften Sachen, stehen da auch einige Einmachgläser meiner Mutter. Mit saftigen Bohnen oder auch mit eingelegten Pfirsichen aus dem eigenen Garten. Diese Einmachgläser lassen mein Herz jedes Mal höher schlagen.

Zwar werden Gemüse und Früchte immer seltener selber eingemacht und sterilisiert. Aber wer es noch tut, der beherrscht eine besondere Kunst. Die Kunst, die Sonnenstrahlen des vergangenen Jahres durch allen herbstlichen Nebel und jede winterliche Kälte hindurch zu retten. Johann Wolfgang von Goethe hat Ähnliches in einem Gedicht festgehalten, wenn er schrieb:

*Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe,
aus ein paar sonnenhellen Tagen, sich so viel Licht ins Herz zu tragen,
dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.*

Das ist wirklich eine Kunst. Sich aus Sonnentagen so viel Wärme aufzubewahren, dass sie auch in klirrender Kälte noch das Herz erwärmen. Für Obst und Gemüse gibt es viele Wege, sich einen feinen Vorrat anzulegen: Einmachen, Tiefgefrieren, Dörren oder in Öl und Essig einlegen. Aber wie funktioniert das mit den guten Erfahrungen unseres Lebens? Wie stellen wir es am Besten an, die Erinnerung an schöne Dinge des Lebens zu bewahren?

Es ist ein urmenschlicher Zug, dass wir versuchen, Schönes festzuhalten. Wir schreiben es uns ins Tagebuch oder machen ein Foto und kleben es ins Album. Im Urlaub kaufen wir gern das eine oder andere landestypische Souvenir oder packen einen Stein in den Koffer. Gern möchten wir schöne und erfüllte Stunden festhalten. Es wäre genial, wenn wir Höhepunkte unseres Lebens auch in Einmachgläser legen könnten, um sie bei Bedarf hervor zu holen und uns an ihnen zu erfreuen. Etwa die Geburt der Kinder und Enkel, die eigene Hochzeit, ein Berufsabschluss, ein runder Geburtstag, ein Ehejubiläum, eine Beförderung, ein sportlicher Erfolg, eine Bergwanderung, einen eindrücklichen Gottesdienst ... All das sind Dinge, die wir gern für immer aufbewahren möchten. Denn solche Höhepunkte des Lebens schenken Kraft für den Alltag, der unweigerlich auch wieder kommt.

*Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe,
aus ein paar sonnenhellen Tagen, sich so viel Licht ins Herz zu tragen,
dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.*

Das ist wirklich eine Kunst, die gar nicht so leicht zu beherrschen ist. Und uns dennoch so sehr am Herzen liegt. Festhalten wollen – was schön ist, für Tage, in denen es schwerer wird.

In den Evangelien gibt es eine Geschichte, die Ähnliches berichtet:

In jener Zeit stieg Jesus mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg, um zu beten. Als Jesus betete, veränderte sich sein Gesicht, und seine Kleider strahlten hell. Plötzlich standen Mose und Elija bei ihm: Auch sie waren von hellem Licht umgeben und sprachen mit Jesus über seinen Tod, den er in Jerusalem erleiden sollte. Die Jünger waren eingeschlafen. Als sie aufwachten, sahen sie Jesus in verklärter Gestalt sowie die beiden anderen. Als diese gehen wollten, rief Petrus: «Herr, hier gefällt es uns. Wir wollen drei Hütten bauen: eine für dich, eine für Mose und eine für Elia!» Da fiel ein Schatten über sie, und aus der Wolke hörten sie die Stimme: «Dies ist mein geliebter Sohn! Auf ihn

sollt ihr hören!» Als sich die Jünger umsahen, waren sie plötzlich mit Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, befahl ihnen Jesus: «Erzählt keinem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!» (Lukas 9,28-36)

Die Jünger wollen diesen Augenblick festhalten. Petrus will drei Hütten bauen. Denn was er miterlebt hat, hat ihm gefallen, hat ihm an Leib und Seele gut getan. Und das möchte er nicht mehr verlieren. Jesus hatte ihnen kurz zuvor angekündigt, dass er für seine Botschaft der Liebe Gottes sterben werde. Das lag als Vorahnung wie ein dunkler Schatten auf den Jüngern. Hier aber, auf dem Berg, wird dieser Schatten erhellt vom Licht. Die drei Jünger dürfen für einen kurzen Augenblick Jesus so sehen, wie er nach der Auferstehung sein wird, in Osterlicht gehüllt. Gut verständlich, dass sie dieses sichere Gefühl festhalten wollen. Aber, das geht nicht. Sie müssen wieder vom Berg hinunter steigen in die reale Welt. Sie dürfen sich keine Hütten bauen, sondern müssen sich mit Jesus auf den Weg nach Jerusalem machen – dorthin, wo er sterben wird.

Die Jünger hatten keinen Fotoapparat und kein Videogerät, um aufzuzeichnen, was sie erlebt hatten. Sie haben es im Herzen bewahrt. Und doch. Trotz dieser Erfahrung sind zwei von ihnen davon gelaufen, als es darum ging, zu Jesus zu stehen. Nur einer, nur Johannes, hatte die Kraft, bei Jesus zu bleiben, bis zum Schluss. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Erinnerung an diese Stunde, welche er mit Jesus auf dem Berg erlebt hat, ihm dazu die nötige Kraft geschenkt hat.

Augenblicke, in denen wir uns „himmelhoch jauchzend“ fühlen, solche Momente gibt es immer wieder im Leben. Aber sie haben Seltenheitswert. Wir alle erleben wunderschöne Stunden, Glücksgefühle, fröhliches Lachen, Gemeinschaft. Zeiten, in denen uns Glauben leicht fällt und wir die Nähe Gottes regelrecht spüren. Gipfelstunden, in denen wir ganz gewiss sind: „Gott ist bei mir, seine Gegenwart durchdringt mich.“ Wir alle durchleben aber auch das genaue Gegenteil.

Ölbergstunden, in denen wir das Gefühl haben, Gott und die Mitmenschen hätten uns verlassen. Stunden, in denen Angst, Traurigkeit und Niederlagen uns schwer auf der Seele liegen. Dann hilft es, sich an sonnige Stunden zu erinnern.

Bitten wir Gott darum, dass er uns hilft, die Sonnenstunden in unserem Herzen so aufzubewahren, dass sie uns auch noch wärmen, wenn es winterlich kalt wird.

Nehmen wir doch heute wieder einmal das Foto unseres Enkels oder unseres Partners, eine Tagebuchnotiz oder ein Feriensouvenir in die Hand. Oder öffnen wir ein Glas mit eingemachtem Gemüse oder Früchten. Wärmen wir uns an dieser Erinnerung, die Kraft schenken kann auch an einem dunklen und kalten Tag.

*Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe,
aus ein paar sonnenbellenden Tagen, sich so viel Licht ins Herz zu tragen,
dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.*

Diese Gottes Gabe, diese Kunst, die von Goethe beschrieben wird und uns so gut tut, die wünsche ich uns allen. Sonne und Liebe im Einmachglas.

Liebe Hörerin – werter Hörer – 32mal durfte ich in den vergangenen 6 Jahren am Sonntagvormittag mit Ihnen meine Predigtgedanken teilen – heute zum letzten Mal. Sie können meine Texte übrigens auf radiopredigt.ch auch nachhören, sozusagen ein Einmachglas aufmachen. Für die Echos, die ich immer wieder erhalten durfte danke ich Ihnen von Herzen. Ich hoffe, dass der eine oder andere Gedanke sie getröstet, aufgemuntert und auch zum Nachdenken angeregt hat. Vor allem aber bete ich, dass Sie in meinen Worten immer wieder Gottes Stimme herausgehört haben. So schliesse ich meine Predigt mit Seinen Worten: „Du bist mein geliebtes Kind! Ich habe Dich und Deinen Namen in meine Hand und in mein Herz geschrieben und liebe Dich über alles!“

So wiischu ich eiw zum letschtu Mal und va ganzum Härzu än gottgsägnute Sunntag.

Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*